

Predigt am Sonntag Reminiszerere

12. März 2017

Textgrundlage: *Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. 39 Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. 40 Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. 41 Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona. 42 Die Königin vom Süden wird auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, um Salomos Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo. (Mt 12,38-42)*

Sie kennen das:

Zeitungsartikel sind immer extrem verknüpft.

Überhaupt ist das so, wenn jemand anders meine Wirklichkeit und mein Erleben darstellt, ja sogar aufschreibt, was ich gesagt oder getan oder erlebt habe, dann sieht das anders aus, als wenn ich es selbst berichten würde.

Zeitungsartikel sind da nur ein Beispiel. Bei einer Biographie sieht es ähnlich aus, jedenfalls, wenn ich mir einen Biographen leisten kann oder aber, wenn ich so wichtig bin, dass es jemand für nötig erachtet, mein Leben aufzuschreiben.

Das ist gar keine neues oder modernes Phänomen, immer schon hat es Menschen gegeben, deren Worte und Taten andere für so wichtig ansahen, dass sie sie weiter erzählten und irgendwann dann aufschrieben. Bei dem, der in den Kirchen dieser Welt in diesen Wochen wieder in den Mittelpunkt tritt, was das nicht anders.

Beides war genauso bei ihm: Zum einen hielten die Menschen Jesus für so wichtig, dass sie einander erzählten, was er tat und was sagte - es später sogar verschriftlicht wurde und zum anderen sind die Geschichten seines Lebens oftmals sehr verknüpft, auch bei dem Text heute, der unter dem Namen „Matthäus“ veröffentlicht wurde, erreichte die Redaktion ein Leserbrief, der wegen seiner Länge nie veröffentlicht wurde und deshalb heute hier endlich einmal Beachtung finden soll und verlesen wird:

„Mit großem Interesse habe ich die ersten Kapitel Ihres Werkes über mich und mein Leben gelesen. Ab und an musste ich schmunzeln, manches ließ mich den Kopf schütteln, aber bei dem 12. Kapitel angekommen, konnte ich nicht umhin, meine Sicht der Dinge noch einmal etwas ausführlicher darzustellen. Denn ihre Form des Schreibens mag effizient und zu ihrer Zeit vielleicht auch verständlich gewesen sein, aber ich bin der festen Überzeugung, dass jedes Buch einer Überarbeitung bedarf, spätestens nach 2000 Jahren!

An jenem Tag, von dem hier berichtet wird, war ich nicht gut drauf, denn mir war zu Ohren gekommen, dass die sog. Bildungselite mein Tun argwöhnisch betrachtete, ja, sie hatten wohl zu diesem Zeitpunkt schon die ersten Pläne geschmiedet, wie sie mich am besten aus der Welt brächten (...ist ihnen ja bis heute nicht gelungen ☺), wie auch immer: Ich hatte in dieser Zeit ziemlich viel zu tun, neben den ständigen Debatten, mit jenen, die es besser zu wissen glaubten, wurde ich auch immer wieder angesprochen, Menschen von Krankheiten zu heilen oder sie von verschiedenen Bessenheiten zu erlösen. All das tat ich, fragte nicht nach Lohn und freute mich mit all jenen, denen es besser ging nach einer Begegnung oder einem Gespräch.

Und dann, dann kam es zu der besagten Begegnung: Wie gesagt, ich war eher schlecht gelaunt und deshalb vielleicht ein wenig kurz angebunden, so kurz, wie dargestellt, hab ich aber ganz bestimmt nicht reagiert.

Aber es war ganz einfach anmaßend, nach all dem, was gewesen war in den letzten Jahren, ein Zeichen zu wollen - noch ein Zeichen! Das hätte ich auch sagen können, schaut euch doch mal um, ist noch nicht genug geschehen?! Lahme gehen, Blinde sehen..., aber das hätte sie nicht zufrieden gestellt, vermute ich, deshalb hab ich sie auf anderes hingewiesen:

Auf zwei Ereignisse, die schon länger zurückliegen, und die in unserer heiligen Schriften schon vor Jahrhunderten festgeschrieben wurden, in den Schriften, in denen sich die Frager eigentlich gut auskennen sollten.

Das eine ist die Geschichte von der Stadt Ninive, also vor allem von ihren Bewohnern. Denn diese Leute, allesamt keine Juden, die fordern von dem jüdischen Propheten Jona, der zu ihnen kommt, kein Zeichen. Sie hören einfach nur seine Predigt, lassen sich anrühren und tun Buße. Nicht einmal die unglaubliche Geschichte von seinem Maritimen Abenteuer vom Verschlungenwerden und Ausgespucktwerden muss er aufsagen. Hätte eh nur jemand verstanden, der etwas hinreichend ähnliches erlebt hat!

Hinhören und sich anrühren lassen... mehr passierte nicht, aber auch nicht weniger!

Genauso bei der Königin von Saba: Sie hört hin und lässt sich anrühren. Den Weg vom Süden des arabischen Reiches bis nach Jerusalem den legt man nicht aus Langeweile zurück. Für politische Zwecke hätte die Königin einen Botschafter gehabt. Aber sie selber ist neugierig geworden und macht sich deshalb höchstpersönlich auf den Weg! Sie hatte nämlich begriffen, dass es mehr geben muss als die unglaubliche Fülle ihrer Güter. Sie wollte also herausfinden, was ihr fehlt (neben all dem, was sie bereits besaß...) und so besuchte sie ihren König-Kollegen Salomo. Sie reden und hören einander zu, schließlich kehrt die Königin reich beschenkt nach Haus zurück.

Beide Geschichten hab ich damals angeführt als Antwort auf die Forderung nach Zeichen und Wundern. Denn die wollten mich vortanzen lassen. Darauf hab ich mich nicht eingelassen, von wegen: Du handelst und wir urteilen. Du in der Arena und wir verteilen Punkt!

Die, die mich damals fragten, das waren die, die glaubten, immer den vollen Durchblick zu haben. Das ist ja nicht so meins, deshalb die Niniviten und die ferne Regentin. Die standen nicht nur da und haben gefordert, im Gegenteil, die ließen sich anrühren und bewegen - bewegten sich vor allem selbst! Und das, obwohl - oder eben vielleicht gerade weil - sie Heiden waren! Keine religiösen Checker und Schnellmerker. Aber mein Vater ist eben universell, nicht nur für die Elite (manchmal denke ich gerade nicht für sie).

Am Ende taten sie mir fast ein wenig leid, die sog. Schriftgelehrten und Pharisäer. Und genau das kommt nun gar nicht raus, in dem Text, der hier vorliegt. Sie taten mir leid, weil sie sich selbst im Weg stehen, die ausgetretenen Wege nicht verlassen, sich nicht in unwegsame Wellentäler wagen auch auf die Gefahr, darin unterzugehen.

Jona hat das getan.

Die Niniviten auch.

Ebenso wie die Königin aus der Ferne.

Und ich? Ich tat es auch. Wagte mich in widrige Wellentäler, stürzte mich in die Fluten... und ging darin unter. Dass ich da nicht blieb, merkt ihr nun daran, dass ich immer noch erzählen kann und reagieren mit meinen Geschichten davon, wie Fremde ins Gespräch kommen, wie sie Geschichten hören und erzählen, sich von ihnen bewegen lassen und einander berühren.

So ist das nämlich mit dem Glauben: Da wagt man sich in unbekanntes Gebiet und wird dann selbst zu einem Zeichen dessen, was an einem geschieht!

Ihr fordert ein Zeichen?

Ich bin es selbst, geworden und ihr könntet das auch!“

Mit freundlichen Grüßen,

euer Erlöser

P.S.: Da Gott allwissend und allmächtig ist, solltet Ihr bei allem Erzählen und Schreiben über ihn, immer damit rechnen, dass ein Kommentar von ihm folgt!“

Und der Friede Gottes, sein ewiger Kommentar auf unser Tun, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im März 2017